

Breslauer FIGARO.

Für Literatur, Kunst, Conversations- und
Künstlerleben.

Dreizehnter Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Hermann Michaelson, (Riemerzeile Nr. 20.)

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerations-Preis in Breslau, einschließlich der Colporteurs-Gebühren: jährlich 5½ Thlr., halbjährlich 2¾ Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr.

Bei eigener Abholung (Verlags-Comtoir, Altbäckerstraße Nr. 52.) jährlich 4½ Thlr., halbjährlich 2½ Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr. — Bestellungs-Ort für Breslau im Redactions-Bureau: Riemerzeile Nr. 20; für Auswärtige: sämtliche Königl. Hochlöbl. Postämter des Preussischen Staates.

201.

Dienstag den 30. August.

1842.

Fünf Meuchelmörder. (Beschluß.)

Da der Wagen Napoleons bergauf nur langsam fahren konnte, Jeder seines Schusses sicher war und nach geschehener That nicht verfolgt werden konnte, so standen sie Stunden lang ruhig in ihrem Versteck, hatten weder ein Auge für die Reize der Gegend, noch für das erquickende Grün der Alpenwiesen, noch für die Durchsichtigkeit der Atmosphäre, die hier eine bezaubernde optische Wirkung hervorbringt. Lastträger und Wanderer zogen viele die Straße auf- und abwärts, nur der ersehnte Wagen wollte sich nicht zeigen; da bemerkten sie endlich das verabredete Zeichen, daß der Kaiser selbst die Straße zu besichtigen heransahre, und es wahrte nicht lange, so sahen sie den Wagen, von einer Reiter-schaar umgeben, die Bergstraße heraufkommen.

Sie gaben sich ein Zeichen, saßten die Büchsen an und waren bereit, so wie der Wagen sich näherte, zu schießen, als dieser plötzlich stille hielt. Zwei Personen verließen denselben, traten an das Straßengeländer, besichtigten die mehrer Tausend Schritte entfernt liegende Schlucht an der

Martinsbrücke, und fuhren dann in dem inzwischen umgewandten Wagen rasch wieder dem Thale zu.

Wäre Napoleon nur die Hälfte des Weges weiter gegangen, so hätte er sich gewiß mit keinem Rückzugsplane mehr beschäftigt, weshalb er die Straße zu besichtigen schien; denn wahrscheinlich wollte er nach Steyermark ziehen, und mit der italienischen Armee sich vereinigen; doch die Schlacht bei Raab und die bairische Kavallerie gaben diesem Antäus neue Kraft, die Schlacht bei Wagram zu schlagen.

Zu bewundern ist, daß von den fünf Schützen vier ihrem Verschwiegenheitsbeide bis in den Tod treu blieben, und daß der fünfte nach ihrem Ueberleben erst auf dem Todtenbett das Geheimniß enthüllte.

Spize Steinchen.

△ Einem aufgeblasenen Schulmeister, der gewöhnlich gehänselt wurde, stellte Jemand die Räthselfrage: Wie drückt man den Sag mit einem Worte aus: Er ist ein halber Narr? Als die Antwort gegeben wurde: Seminarist (Semi-Narr ist), fuhr der Schulmeister heftig auf und schrie: Sie wollen doch damit nicht auf mich sticheln? — Keineswegs — versetzte der Andere — denn Sie sind ein ganzer Narr.

△ Doktor N. war ein beliebter Arzt, hatte viel zu thun, und machte alle seine Visiten zu Fuß. Bald jedoch schaffte er sich eine Equipage an und ließ sich unter Anderm von seinem Kutscher auch zu einer kranken Bäuerin führen. Als diese hergestellt war, und die Rechnung des Arztes etwas hoch ausfiel, fragte die Bäuerin ihren Mann: „Um des Himmels Willen, wie kann er nur so viel verlangen?“ — „No“ siehst's denn nicht,“ erwiderte dieser — „früher, da ist er allein gegangen, jetzt aber kommen ihrer Zwei.“

△ Ein Beamter vom Lande kam einst nach Wien und besuchte unter Anderm eine Vorstellung im Theater, wohin er auch seinen, etwas blöden Kutscher mitnahm, dem er einen Sitz auf der Gallerie kaufte. Im Zwischenakte sorgnetzte der Beamte herum, entweder um den Fuß der Anwesenden zu betrachten, oder auch nach Bekannten zu spähen. Der Kutscher, dieses bemerkend, war der Meinung, er suche ihn, und rief aus vollem Halse von oben herab: „Strenger Herr, da bin i!“

△ Neulich kam in einer muntern Gesellschaft in Geisenheim die Sprache auf die vielen deutschen Brandunglücke, und wie gefährlich es bei dieser Dürre wäre, käme in Geisenheim Feuer aus. Nah — warf ein Anwesender dazwischen, wir haben hier zwei Weinlager, mit denen man bei einem Feuer ganz Geisenheim unter Wasser setzen könnte.

Salon für Kunst und Künstler.

*** Breslau.** Die letzte Gastrolle der Demoiselle Pirts, die „Karma“, hat wegen fortwährenden Unwohlseins der Künstlerin, für den Augenblick aufgehoben werden müssen und es steht dahin, ob dieselbe nunmehr überhaupt noch wird stattfinden können, da die nächste Zeit von einem andern, bereits angemeldeten Gaste, dem in bestem Andenken stehenden, nur zu lang hier vermischten Montius in Anspruch genommen wird, welcher bereits morgen den Georg Brown, als seine erste Gastrolle giebt. Von allen Tenor-Notabilitäten, die seit Gerstäcker's Tod in Breslau gewesen, hat keiner so entschiedenes Glück gemacht und es unterliegt keinem Zweifel, daß Montius auch zum Drittenmal das außerordentliche Interesse seiner beiden früheren Gastspiel-Cyclen erregen werde. — Um das sehr gewünschte, Seidelmannsche Gastspiel sind wir für dieses Jahr gekommen. Der geniale Künstler ist, nach weitestgigem, hiesigen Aufenthalte bei seiner Rückkehr aus Warmbrunn wieder von Breslau abgereist. — Ueber unsern Landsmann Beckmann lesen wir in Nr. 204 der Wiener Theater-Zeitung folgende, interessante Notiz: „Der berühmte Komiker ist gestern nach Berlin abgereist. Seinen Freunden in unserer Residenz diene übrigens zur Nachricht, daß Beckmann die Kaiserstadt nicht ohne die gegründete Hoffnung verließ, recht bald in ihre Mauern zurückzukehren, „um fortan nicht wieder von ihr zu scheiden.“ (Sonach scheint sich Beckmann's Aussicht zum Engagement am Wiener Burgtheater, die er schon hier in Breslau hegte, doch zu realisiren. Was wird alkann Cerf anfangen???)

Kritische Kreuzhof-Gänge.

Am 28.: Die Verschwörung des Fiesko zu Genua. — Großer, erhabener Schiller! Was bist nicht auch du angeeifert worden, dir den Ruhm, den einzigen Sold, den du von dem undankbaren Vaterlande lebend sahst, zu verbittern! Was haben nicht selbst größere Geister unserer Zeit an dir mäkeln, dich auf Kosten eines Andern schwächen, vernichten wollen, deinem eignen Ausspruch nach: „Nur der Lebende hat Recht!“ Doch sie haben nichts bewirkt, sie konnten auch nichts bewirken. Noch ist kein zweiter Schiller da und wenig Aussicht ist vorhanden, daß Deutschland deines Gleichen wieder sieht. Die dir den wohlverdienten Lorbeer vom Haupte reifen wollten — sie werden bald der Vergessenheit anheim fallen und die Nachwelt wird über die Todten noch schärfer Gericht halten, die jetzt schon als Lebende nur zu oft Gegenstand des Spottes sind. Schiller wird für immer leben auf der deutschen Bühne. Sie wird es sich zur hohen Ehre rechnen, ihn stets von Neuem darauf heimlich zu sehen! — Vermissten wir auch noch einige der werthvollern Tragödien Schillers auf unserm neuen Theater — sie halten doch, der Reihe nach, alle ihren Einzug, nehmen Besitz von dem Tempel der Kunst, dessen schönste, würdigste Zierde sie sind und bleiben. Heute begrüßten wir in den neuen freundlichen Hallen den Fiesko, eines jener kräftigen Erstlingsprodukte des unsterblichen Dichters, in dem sich der gewaltige Heros der Tragödie weder den Fesseln der gebundenen Sprache, noch regelrechten Schranken überhaupt fügen wollte, in welchem er freie Abrechnung hielt zwischen Gott und Menschen,

zwischen Himmel und Hölle, in welchen der Feuerg Geist die verderbte Welt vernichtend in seine zermalmende Umarmung des gewaltigen Wortes zwang. Um wieviel größer Schiller auch in seinen spätern Dichtungen gewesen, denen er freilich erst die Unsterblichkeit zu danken hatte, freier, kühner war er nicht. Man belegte dieses erste, Schillersche Dreiblatt „Räuber“ „Kabale und Liebe“ „Fiesko“ mit dem Titel „Auswüchse.“ Wie unendlich reich muß der Geist gewesen sein, an welchem solche Auswüchse üppig emporranken! — Unsere hiesige Künstlerwelt war voller Freuden dabei, den Geist Schillers, wie er im „Fiesko“ walzt, ins Leben treten zu lassen. Es sind herrliche Kräfte da, durch deren Zusammenwirken das Große auch groß auszuführen ist. Wir dürfen uns nicht mehr, wie vor etwa 3—4 Jahren schämen, das klassische Trauerspiel auf die Bühne zu bringen. Es wird mit allen Ehren durchgeführt, von Innen und von Außen würdig vertreten. Um zunächst bei dem „Fiesko“ stehen zu bleiben, ist Herr Heckscher einer der berufensten, deutschen Schauspieler für den genialen Kronenräuber, für den verkappten Don Juan, mit der Herrschsucht unter der täuschenden Larve. Herr Heckscher besitzt die Geschmeidigkeit des Wortes und des äußern Wesens, die hobeltblickende Gestalt; die Weiche des Tons, um die innere, bessere Gemüthswelt Fiesko's, Lednoren's gegenüber zu malen — in Summa Alles, was ein ächter Fiesko braucht. Der allgemein beliebte Künstler machte auch von seinen schönen Mitteln, namentlich in der letzten Hälfte der Tragödie, den erfolgreichsten Gebrauch. Hassan, der Mohr, scheint eine Lieblingsrolle des Herrn Kottmayer. Er hat ihn durchgearbeitet, wie irgend eine. Hassan's teuflisches Wesen ist bis in die kleinsten Fingerringe seiner höllischen Wirkksamkeit verfolgt, und bis in die dunkelsten Stellen gelichtet. Dieser Kottmayersche Hassan war, besonders in der Neuigkeits-Eröffnungsscene, ein meisterhaftes Genrebild seiner Art. — Herr Henning ist uns zwar schon mehrfach als ein tüchtiger Künstler erschienen; doch überragt sein Verrina alle seine bisherigen Darstellungen. Da war Saft und Kraft, Geschick und Verstand überall herauszufinden. Das Publikum erkannte auch in Herrn Henning gleich den rechten Mann für den starren Republikaner. Hr. Henning wurde schon nach dem 1. Akt gerufen. Ausgezeichnet war Hr. Keder als Bourgognino. Herrn Moser will die boshafte Wildheit des Gianettino nicht recht gelingen. Herr Clausius predigte als Andreas mehr, als er rührte. Mad. Stein war bei Weitem die beste, ja vielleicht seit der Existenz des Stücks, die einzige, hiesige Darstellerin der Imperiali, welche Verstand und Geschick dafür vereinigt. Die Parthie ist undankbar schwer — zwei schlechte Eigenschaften. Man fand sich auch immer rasch damit ab, und die Imperiali war manchmal um Gotterbarmen befehrt. Ebenso an rechter Stelle, wie die Imperiali, war Mad. Pollert als Leonore. Die engelgleiche Sanftmuth der Entfagung, der Kampf mit dem vergehrenden Schmerz verschmähter, eben so feurriger, als reiner Liebe schmiegte sich dem, so ächt weiblichen, zarten Wesen der Darstellerin, mit rühmender Schönheit an. — Wie als Darsteller, ist Herr Kottmayer auch als Regisseur um eine gerundete, würdige Auf-führung mit dem besten Erfolge bemüht gewesen — Die Vorstellung fand lebhafteste Theilnahme. Die Hr. Heckscher, Henning, Kottmayer wurden mehrfach, am Schlusse auch Mad. Pollert gerufen.

Herrmann Michaelson.